

DEZEMBER 2013 – JANUAR 2014 | JAHRGANG 62 | NUMMER 9



Rundbrief

DER REGIONEN DONAU UND MÜNCHEN



GEMEINSCHAFT KATHOLISCHER MÄNNER UND FRAUEN
IM BUND NEUDEUTSCHLAND - ND



„Agonie des Logos?“

„Christmas is coming – Navidad se acerca – Noël est à venir – il Natale è alle porte – Boze Narodzenie zbliża się – Roshdestvo Christovo na poroge“ – nahezu die gesamte und bei weitem nicht bloß christliche Welt feiert Weihnachten als das Fest des Friedens, der Freude, des gegenseitigen Beschenkens, ein Fest der Familie. Kann man darin noch die eigentliche Botschaft von Weihnachten erkennen? Dazu einige unfrisierte Gedanken.

Die romantische Atmosphäre – Adventskalender, Adventskranz, mittelalterlichem Weihnachtsmarkt, kugel- und kerzenbestückten Weihnachtsbaum, die meist schmalzigen und rührseligen Weihnachtslieder –, mit der wir das Fest inzwischen umgeben, vernebelt unsere Sinne und die Aufmerksamkeit für das, was die Evangelientexte uns gerade an Weihnachten mitteilen wollen. Denn sowohl das sogenannte „Weihnachtsevangelium“ des Lukas (traditionell in der Christmette zu hören) wie auch der sogenannte „Prolog“ des Johannesevangeliums (traditionell für die Messe am ersten Weihnachtstag vorgesehen) haben eigentlich nichts Romantisches zu bieten. Beide Evangelien entstanden in einer zunächst durch Alexander den Großen und dann durch die Militärmacht Roms umgekämpften Welt mit ihren globalisierten Auswüchsen in Wirt-

schaft, Politik und Kultur, die alle gesellschaftlichen Schichten betrafen, aber vor allem die Unterschicht in die Armut trieben.

Lukas konstruiert eine Kindheitsgeschichte, deren narrativer Gehalt bei genauer Lektüre in uns heute (wahrscheinlich aber auch schon damals) eher irritierende Fragen aufwirft, wie z.B.: Warum lässt er eine hochschwangere Frau eine derart beschwerliche, ja gefährliche Reise vom Norden Israels, von Nazareth in Galiläa, nach dem Süden, nach Bethlehem, südlich von Jerusalem, ca. 110km Luftlinie, unternehmen. Dass Maria auf einem Esel geritten sei, wie wir es auf vielen Darstellungen sehen, sagt der Text nicht. Sie wird also zu Fuß gegangen sein. Auch wird es sich bei der Krippe nicht um eine schöne Holzkonstruktion gehandelt haben. Das griechische Wort bezeichnet eher unsentimental einen steinernen Trog. Auch von der Anwesenheit von Ochs und Esel weiß Lukas nichts. Wer jedoch Ochs und Esel der Weihnachtsgeschichte zufügte, der wollte damit zumindest das (doch von Gott auserwählte) Volk Israel in ein schlechtes Licht setzen, weil er dadurch auf Jes 1,3 verwies, wo es von Jahwe heißt: „Ein Rind kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel hat keine Erkenntnis, mein Volk ist ohne Einsicht!“ Eine rührende Tiergeschich-

te gerät hier zur harten Anklage. Aber brauchte Lukas eine solche Geschichte, nur um zu zeigen, dass der *no name*-Prediger aus dem galiläischen Nazareth ein Nachfahre Davids gewesen sein sollte, von einem solchen aber niemand mehr wusste? Nach dem babylonischen Exil (von 597 bis 539 v.Chr.) konnte von Davididen realistischerweise keine Rede mehr sein. Was also bezweckte Lukas mit seiner Geschichte? Sie sollte wohl Hoffnung vermitteln, wo es – realistisch gesehen – eigentlich keine Hoffnung mehr gab.

Die (indirekte) Kritik an einem eigentlich nicht mehr vorhandenen historischen Volk Israel mit dem Hinweis auf Ochs und Esel schlägt dann doch überraschend eine Brücke zum Johannes-Prolog. Denn die Anklage finden wir auch im Prolog: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinigen nahmen ihn nicht auf“. Geht es hier um Besitz- und Eigentumsverhältnisse? Von wem ist eigentlich die Rede? Der Prolog beginnt ja mit „Im Anfang war das Wort“. Auf Grund einer unüberlegten Übersetzung bleibt der Satz jebenfalls unverständlich. Man kann ihn so nicht verstehen. Im Griechischen steht wörtlich „Im Anfang war der Logos“. Wer aber ist der Logos? Für den antiken Leser/Hörer ist klar: Der Logos ist der „das Wort Gottes“ ist. Der Logos ist das „Wort schlechthin“, das nur das Wort Gottes

sein kann. Auch wenn es im Deutschen unbeholfen klingt, müsste man also den Anfang des Johannesprologs korrekter so übersetzen: „Im Anfang war der »das Wort Gottes« ist“. Also: der „das Wort Gottes“ ist, kam in das Eigene (so der griechische Text wörtlich). Was ist aber nun „das Eigene“, an dem sich die Übersetzungen stoßen? Der Ausdruck nimmt die frühere Aussage „Alles ist durch den Logos geworden (= geschaffen)“ in anderer Weise wieder auf. Weil durch den Logos alles geschaffen ist, nimmt er das (armselig) Menschliche als seine Wesenseigenschaft an. Darin besteht die Inkarnation des Logos: Gottes Wort begegnet uns nur in der Armseligkeit des menschlichen Wortes! Das ist die Kernaussage beider Weihnachtsevangelien. Der „Prolog“ des Johannesevangeliums ist eine Zuwendungsgeschichte in Kurzform, die im voraus erklärt, wie das Evangelium zu verstehen ist. Aber den Kern dieser Zuwendungsgeschichte macht eine „Anrede-Erfahrung“ aus. Diese Anrede-Erfahrung ist übrigens ein anthropologisches Grunddatum. Jeder Mensch macht diese Erfahrung, wenn nach seiner Geburt die Eltern sich liebevoll dem Neugeborenen zuwenden und es mit Namen anreden. Auf diese Weise erfährt es, dass es geliebt ist, und nur so kann es Vertrauen lernen, das zu seiner Persönlichkeitsentwicklung unbedingt

dazugehört. Eltern vermitteln dem Kind eine Realität, die über ihr menschliches Vermögen hinausgeht. Im Neuen Testament ist der Jude Jesus selbst das Wort, durch das Gott sich den Menschen zuwendet und sie anredet. Von dieser Anrede-Erfahrung berichten die Evangelien. Und das ist die christliche Form der Erlösung, worauf das Tagesgebet der Christmette verweist (in wörtlicher Übersetzung): „Gott! Du erfreust uns durch die jährliche Erwartung (des Festes) unserer Erlösung, gewähre, dass wir deinen einziggeborenen (Sohn), den wir freudig als Erlöser aufnehmen, auch als den kommenden Richter mit Zuversicht sehen“. Advent und Weihnachten sind von kosmischer Dimension. Der „Advent“ ist bewusst doppeldeutig: die Inkarnation des Erlöser an Weihnachten und seine Wiederkunft als Richter am Ende der Zeiten. Unsere Erlösung, die wir an Weihnachten feiern, geschieht durch Gottes vertrauensvolle Zuwendung zu uns, insofern wir sie mit Trauen erwidern. Das griechische Wort „pistis“, das gewöhnlich mit „Glaube“ recht einseitig übersetzt wird und dabei natürlich in erster Linie den Glauben des Menschen an Gott bzw. Jesus Christus meint, ist jedoch bei Paulus der wichtigste Terminus für ein wechselseitiges, Gott und Mensch betreffendes Verhältnis. Um dies mit einem deutschen Wort auszudrücken, sollte man es mit „Trauen“ übersetzen: das „Trauen Gottes“ kulminiert in der Menschwerdung des Sohnes, d.h. weil er uns traut, können auch wir ihm trauen. Im Trauen Jesu zu den Menschen ereignet sich die Offenbarung des Trauens Gottes (vgl. Gal 2,16.20; 3,22-25 u.a.). Darum dankt

Paulus Gott dafür, dass die Gemeinde von Thessaloniki seine Verkündigung des Evangeliums, d.h. das Wort eines Menschen, nicht als Menschenwort, sondern als „Wort Gottes“ angenommen hat (vgl. 1 Thess 2,13). Die Weitergabe des Wortes Gottes im menschlichen Wort teilt diejenige Realität mit, von der es redet: dass Gott selbst sich mitteilt, dass er sich vertrauensvoll an uns wendet, dass wir von seiner Liebe umfassen sind. Das ist das wirkliche Wunder. Wie oft sind wir allerdings enttäuscht über die Armseligkeit einer Sonntags- oder Festtagspredigt. „Die Eigenen nahmen den Logos nicht auf“. Das an alle gerichtete Gotteswort, „überwältigt“ nicht wegen der Armseligkeit seines menschlichen Ausdrucks. In dieser Form besitzt er eben keine Attraktivität. Denn offensichtlich braucht man die Romantisierung bzw. Verrührseligung der Weihnachtsgeschichte, um von dieser Geschichte sich betreffen zu lassen. Die „Agonie des Logos“, von der Jesaja, Lukas und Johannes reden, ist unsere Realität. Wenn man sich jedoch auf diese Armseligkeit des Logos einlässt, dann ist es eine wirklich unglaubliche Geschichte, die uns das Weihnachtsevangelium, sei es in der Form wie Lukas es berichtet, sei es in der Form des Johannes-Prologs, nahebringen will. Mehr denn je braucht die Welt die Friedens- und Freudenbotschaft von Weihnachten. Also, warum dann nicht heimlich die alljährlich unvermeidliche Rüschenromantik in Kauf nehmen? Wenn das der Preis der neuzeitlichen Vermittelbarkeit des eigentlichen Wunders ist, dann ist er wahrlich nicht zu hoch.

BERND GROTH

Jesus trägt Judas

Im frühen Mittelalter – und nicht nur damals – war es durchaus eine viel diskutierte Streitfrage unter Theologen und Gläubigen, wie Gott mit den offensichtlich großen Sündern, z.B. mit Judas nach deren Tod umgehen wird. In der Kathedrale von Vézelay, Burgund; teilt uns ein unbekannter Steinmetz seine Sicht der Dinge mit. Auf einem Säulenkapitell (um 1120) wird das Ende des Verräters dargestellt: Judas hängt mit weit herausragender Zunge an einem Strick. Auf der anschließenden Seite des gleichen Kapitells überrascht folgende Szene: Jesus trägt als guter Hirte auch den toten Judas auf seiner Schulter.



Zentrales Bundesfest

DER REGION MÜNCHEN IN
ST. ULRICH IN AUGSBURG

Liebe Bundesgeschwister, liebe Freunde,

wir laden Euch hiermit nochmals ganz herzlich zu unserem Bundesfest ein. Erstmals halten wir ein zentrales Bundesfest für die ganze Region in
Augsburg im Haus St. Ulrich, Am Kappelberg 1
am Sonntag, dem 8. Dezember, von 10:00 Uhr bis ca. 15:00 Uhr.

Das Referat von **Eberhard von Gemmingen SJ** ist, seit wir im Juni mit ihm das erste Mal darüber gesprochen haben, sicher nicht weniger aktuell geworden:
„Kann Papst Franziskus die Kirchenkrise meistern?“

Am Nachmittag werden wir uns dann noch zur Regionalversammlung treffen.

Dazu haben wir an Euch alle noch eine dringende Bitte: Unser Regionalteam braucht im nächsten Jahr dringend Verstärkung; überlegt bitte ob Ihr oder eines Eurer Gruppenmitglieder hier mitmachen kann. Mehrere Schultern tragen die Last der Regionalleitung viel einfacher.

Eine **Anmeldung** ist wegen der Essensplanung des Hauses St. Ulrich bis 3. Dez. 2013 unbedingt notwendig. Anmelden könnt Ihr Euch einzeln oder als Gruppe, am besten mit dem Internetformular, das über unseren BLOG www.nd-muenchen.de oder auch über www.kmf-muenchen.de erreichbar ist. Das hat den Vorteil, dass Ihr postwendend eine Bestätigung Eurer Anmeldung zum Ausdrucken bekommt.

Natürlich geht es auch per Mail an honal@gmx.de oder per Post (bitte rechtzeitig abschicken) mit dem Formular aus dem letzten Rundbrief an Werner Honal, Postfach 1203, 85716 Unterschleißheim. Über Werners Nummer 0321-21017713 erhält er die Anmeldung als Sprachnachricht oder als Fax via gmx, das geht auch.

Wir brauchen nur einen Namen und die Anzahl der Teilnehmer am Mittagessen und spezielle Informationen wie vegetarisch, Unverträglichkeiten. Falls Ihr Kinder mitbringt, die betreut werden sollen, meldet das Bitte mit Alter der Kinder.

Wir freuen uns schon, möglichst viele von Euch am 8. Dezember in Augsburg wieder zu sehen

BERNHARD UND ARIBERT

Pater Eberhard von Gemmingen SJ



Pater Eberhard von Gemmingen SJ (* 4. April 1936) war von 1982 bis 2009 Leiter der deutschsprachigen Redaktion von Radio Vatikan. Als Halbweise kam er nach dem Krieg in das Kolleg St. Blasien und trat nach dem Abitur in den Jesuitenorden ein. Nach dem Studium in München, Innsbruck und Tübingen weihte Julius Kardinal Döpfner ihn 1968 in München zum Priester. Er sagt von sich, er habe in Tübingen „Revolutionsluft“ geatmet. Dort sei auch sein Wunsch gewachsen, mit den modernen Medien bei der action 365 zu arbeiten, die das Evangelium aus den Kirchen zu den Menschen tragen wollte, die mit Kirche „nichts am Hut“ hatten. Leben und Beruf bringe er gut unter einen Hut, denn sein Beruf sei auch seine Berufung. Bereits 1982 wechselte er vom kirchlichen Beauftragten beim ZDF (seit 1980) zu „Radio Vaticana“. Diese Station ist ein internationaler Hörfunksender des Heiligen Stuhles und hat die Aufgabe, über die Tätigkeiten des Vatikans, der römisch-kath. Kirche und allgemein über andere Kirchen zu berichten sowie die kath. Lehre weiterzutragen. Von Gemmingens Arbeitsschwerpunkte waren dort, bis zu seinem Herzinfarkt 2007, die Planung des Gesamtprogramms, die Radio-Akademien, die Radio-Exerzitien, die Sonntagsbetrachtungen und die Wochenkommentare. Zum Jahresende 2009 hat er die Leitung der deutschsprachigen Sektion von Radio Vatikan an Bernd Hagenkord

SJ, bis dahin Bundeskaplan der KSJ, abgeben. Seit 2010 ist er in der Spendenzentrale der Gesellschaft Jesu in München tätig. 2013 hat P. Eberhard v. Gemmingen das vielbeachtete Interview mit Papst Franziskus, das dieser mit dem Jesuiten Antonio Spadaro SJ führte, ins Deutsche übersetzt. Darin sagt der Papst: „Das Zweite Vatikanum war eine neue Lektüre des Evangeliums im Licht der zeitgenössischen Kultur. Es hat eine Bewegung der Erneuerung ausgelöst, die aus dem Evangelium selbst kommt. Die Früchte waren enorm. Die Dynamik der aktualisierten Lektüre des Evangeliums von heute, die dem Konzil eigen ist, ist absolut unumkehrbar.“ Kann Papst Franziskus mit seiner Position als Sprecher der Armen und Ausgegrenzten den Auszug der Katholiken aus den europäischen Kirchen stoppen? Kann er neues Vertrauen in die Kirche wecken und den Glauben beleben? Moderne Christen haben viele kritische Fragen und schauten bisher meist skeptisch nach Rom. Die Kirchenleitung steht unter dem Erwartungsdruck, auf kritische Fragen der heutigen Menschen zu antworten. Sie suchen Werte, wollen überzeugt und gewonnen werden. Pater v. Gemmingen SJ wird auf der Grundlage seiner profunden Kenntnisse des Vatikans, versuchen, auf solche Fragen zu antworten.
WERNER HONAL

Willi Graf – ein zeitgemäßer Seliger?

PREDIGT ZUM GEDENKEN AN WILLI GRAF



Am 12. Oktober 2013 fand in der Universitätskirche St. Ludwig in München ein Gedenkgottesdienst zum 70. Todestag von Willi Graf statt. Die eindrucksvolle und sehr bewegende Predigt, die wir nachfolgend wiedergeben, hielt unser Bundesbruder

P. KARL KERN SJ, KIRCHENREKTOR VON ST. MICHAEL, MÜNCHEN.

Meine lieben Zuhörer,

neben dem geschmuggelten Kasserl, von dem wir eben in der Lesung gehört haben („Für uns ist der Tod nicht das Ende, sondern der Anfang wahren Lebens und ich sterbe im Vertrauen auf Gottes Fürsprache. Du weißt, dass ich nicht leichtsinnig gehandelt habe, sondern aus tiefer Sorge und dem Bewusstsein der ernstesten Lage gehandelt habe.“), durfte Willi Graf heute vor 70 Jahren wenige Stunden vor seinem Tod einen offiziellen Brief an seine Familie schreiben. Ich habe ihn hier in einer Ablichtung vor mir. Die Schrift ist wie gestochen. Man muss kein Graphologe sein, um zu erkennen, da drückt sich eine innere Haltung aus: Klarheit und Festigkeit.

Willi Grafs Lieblingspsalm war der Psalm 90. Er beginnt mit einer Anrufung Gottes:

„Du bist uns Zuflucht gewesen von Geschlecht zu Geschlecht. Ehe die Berge geboren wurden, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott“
Die Festigkeit und Ewigkeit Gottes am Uranfang, und dann ein unge-

heurer Kontrast: „Die Menschenkinder schickst du in den Tod“
Dieser Psalm entfaltet eine fast gespenstische Todeslogik und am Ende mündet er in zwei Grundaussagen: „Unsere Tage zu zählen, lehre uns, damit wir ein weises Herz gewinnen.“ Weise zu leben bedeutet, jeden Tag aus der Hand Gottes annehmen.

Ganz am Ende dann der Schlusswunsch: „Und es sei die Freundlichkeit des Herrn unseres Gottes über uns und das Werk unserer Hände mache es fest über uns.“ Das wird unterstrichen und wiederholt. „Und das Werk unserer Hände, mache du es fest.“

In dieser Glaubenstradition steht Willi Graf. Von der hebräischen Wortwurzel her ist „Glaube“ Teilhabe an der Festigkeit Gottes. Die Menschen der Antike waren beeindruckt von der Festigkeit der Erde und des Firmaments. Denn nach ihrer Vorstellung waren da oben Kammern mit Hagel, da waren die Sterne und die Sonne befestigt. Das alles brach nicht zusammen. Die Welt war durch Gott fest gegründet.

In diesen biblischen Glauben ist Willi Graf vom Elternhaus an hineingewachsen. Er hätte Sophie Scholl zugestimmt: „Ja, wir glauben auch an den Sieg der Stärkeren, aber der Stärkeren im Geiste“. Diese Festigkeit im Geist, das ist wahrer Glaube. Aber sehen wir das bitte nicht zu einfach. Ich muss nur ihn selbst zitieren: „Der Glaube ist keine solche einfache Sache, wie es uns erschien. In ihm geht nicht alles so glatt auf, wie man wohl gemeint hat“. Ein Zitat aus dem Brief, den wir als zweite Lesung gehört haben, deutet in eine ähnliche Richtung: „Christ werden ist das Allerschwierigste“. Natürlich kannte Willi Graf den Zweifel, die Unsicherheit. Er wurde davon umgetrieben. Er versteckt sich nicht. Am 6. Juni 1942 schreibt er an Anneliese: „Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung. Für uns aber ist die Pflicht, dem Zweifel zu begegnen und irgendwann eine eindeutige Richtung einzuschlagen“.

Wie kamen die Mitglieder der Weißen Rose, wie kommen wir zu einer solchen Festigkeit und Entschiedenheit?

Werfen wir einen Blick in das heutige Tagesevangelium (LK 17, 11-19, Die Geschichte von den zehn Aussätzigen, von denen nur einer zurück kam, um sich für seine Heilung zu bedanken): Es ist im Grunde eine Abfolge von mehreren Szenen. Man könnte

sie wunderbar filmen oder die Kinder nachspielen lassen. Stellen Sie sich vor, Sie müssten als Malerin oder Maler die ganze Szene in einem Bild unterbringen, das alles zusammenfasst. Wie würden Sie das machen? Welchen Tipp würden Sie einem genialen Maler geben? Ich würde ihm sagen: Male einen bestimmten Augenblick und zwar den, wo die 9 fast wie eine Woge zu den Priestern, zum damaligen Gesundheitsamt, rechts aus dem Bild hinausstürmen und in dieser Woge steht einer im hinteren Drittel mit einer Wendung zur Seite, vielleicht mit leicht erhobener Hand, die zum Kopf und in die linke obere Ecke hindeutet. Dort in der Ferne – in der linken oberen Ecke – steht die Gestalt des Herrn wie ein Lichtpunkt. Das ist der entscheidende Moment: Einer hält inne und kehrt um, er denkt und kommt zum Danken, durch die Ge-Danken, die er sich macht. Diese dramatische Verdichtung ist für mich auch ein Bild für die kleine Minderheit der Weißen Rose.

In ihren Flugblättern haben sie immer wieder herausgestrichen, dass die Deutschen den Anschein erwecken, eine „seichte, willenlose Herde“, eine „geistlose, feige Masse“ zu sein. „Warum so apathisch?“ fragen sie, „versunken in einen stumpfen, blöden Schlaf“. Im Flugblatt fünf: „Das deutsche Volk sieht nichts, hört

nichts, blindlings folgt es seinen Verführern“ – wie eine Woge in den Abgrund. Da bleiben einige junge Menschen stehen, halten inne, schauen hin.

Ein dramatische Zuspitzung für Willi Graf und die anderen waren die Erfahrungen an der Ostfront. Er schreibt an seine Schwester Anneliese am 1. Februar 1942: „Ich möchte, ich hätte das nicht sehen müssen, was sich in meiner Umgebung zugetragen hat und mich aufs tiefste trifft. Es sind Dinge, die so schrecklich sind, dass ich sie nicht für möglich gehalten habe.“

Er musste mit ansehen, wie man die russische Bevölkerung als Untermenschen wie den letzten Dreck behandelte. Es war ein Blick, der ihn stehen bleiben und die Gegenrichtung einschlagen ließ: der festgehaltene Blick für die Opfer. Es gereicht bis heute der Weißen Rose zur großen Ehre, dass sie als einzige Widerstandsgruppe, jedenfalls nach meinem Wissen, den Mord an den Juden öffentlich anklagte, hingeschaut und diese monströse Ausrottung klar benannt hat.

Nicht alle von ihnen, das wissen Sie vermutlich, waren wie Willi Graf von Anfang an Widerständler. Er war durch die Familie und vor allem durch den Bund Neudeutschland geprägt. Er weigerte sich, in die Hitlerjugend einzutreten und strich die Namen

derer in seinem Notizbuch durch, die das taten. Schon in seiner Bonner Zeit war er in politischer Untersuchungshaft. Diese Erfahrungen haben in ihm die Widerstandskraft und Festigkeit wachsen lassen. Hans Scholl dagegen war ein schneidiger HJ Führer, der in Ulm Katholiken verprügelte, wenn sie sonntags zur Messe gingen. Sophie Scholl ging als einzige in BDM-Uniform zur Konfirmation.

Doch allmählich durchschauten auch sie das ganze NS-Getöse als Trugbild und der Verdacht setzte sich fest, dass da mit Hitler hinter der scheinbaren Lichtgestalt der böse Dämon am Ruder saß.

Die Mitglieder der Weißen Rose haben sich in Augustinus vertieft, der mit seinen Bekenntnissen einen existentiellen Prozess hin zum Glauben beschrieben hat. In der Bibliothek von St. Bonifaz haben sie christliche Autoren gelesen, sie haben z.B. nachgelesen, was Thomas von Aquin zum Tyrannenmord schrieb. Sie haben Kierkegaard und Kardinal Newman entdeckt und dadurch für sich zum persönlichen Glauben gefunden. Aus dieser Glaubenssicht heraus haben sie erkannt: „Es gibt die reale Existenz dämonischer Mächte“. Sie haben, wie sie im vierten Flugblatt schrieben, den „metaphysischen Hintergrund dieses Krieges“ sehen gelernt.

„Kampf wider den Dämon, den Dämon des Antichrist.“ „Hat dir Gott nicht selbst die Kraft und den Mut gegeben zu kämpfen“, schreiben sie. „Wir müssen das Böse dort angreifen, wo es am mächtigsten ist. Und es ist am mächtigsten in der Macht Hitlers“. Ein markanter Satz in Flugblatt 5 lautet: „Entscheidet euch“. Die existentielle Entscheidung hatten sie für sich getroffen. Sie ist Ausdruck für ihre Rückwendung und den Blick auf Christus. Sie haben dies durch Innehalten und genaues Hinschauen gewonnen.

Graf hatte das große Glück, dass er die Grundformel des ND „Neue Lebensgestaltung in Christus“ schon immer in sich aufgenommen hatte, ähnlich wie der orthodoxe Christ Alexander Schmorell. Die Geschwister Scholl, auch Christoph Probst haben den Glauben mehr und mehr entdeckt. Große Mentoren, denen sie begegneten, waren Theodor Haecker, Carl Muth und Romano Guardini. Große Autoren haben ihren Blick geweitet und sie gestützt.

Hans Scholl schreibt am 22. Dezember 41 an Carl Muth: „Ich bin erfüllt von der Freude, zum ersten Mal in meinem Leben Weihnachten eigentlich und in klarer Überzeugung christlich zu feiern ..Ich hörte den Namen des Herrn und vernahm ihn. In diese Zeit fällt meine erste Begegnung mit Ihnen. Dann ist es von Tag

zu Tag heller geworden. Dann ist es wie Schuppen von meinen Augen gefallen. Ich bete. Ich spüre einen sicheren Hintergrund und ich sehe ein sicheres Ziel. Mir ist in diesem Jahr Christus neu geboren.“

Das ist schon fast paulinisch, es ist ein Bekehrungs-, ein Damaskus-Erlebnis. Paulus haben wir in der Lesung des heutigen Tages (2 TIM 2, 8-13), die wirklich punktgenau passt, gehört: „Jesus Christus ist von den Toten auferstanden.“ Das ist seine zentrale Botschaft. Die Damaskus-Erfahrung ist die dynamische Mitte seines Lebens. Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen. Er hatte Christus erkannt und wusste jetzt, was seine Lebensaufgabe war. Er stürmte als Apostel der Heiden in die Welt, verkündete das Evangelium, ertrug aus freiem Willen all die Beschwerden und die Leiden. Er „erduhlet alles um der Auserwählten willen“, denn er will andere an seiner Auferstehungserfahrung teilhaben lassen.

Hans Scholl starb mit dem Ausruf „Es lebe die Freiheit!“ Das ist jene Freiheit, zu der uns Christus befreit hat. Sie erwächst aus dem Hinschauen, dem bedenkenden Innehalten, der Rückwendung zu Gott in Christus und mündet schließlich im Danken. Willi Graf macht sich in seinem letzten Brief an die Familie viel mehr Gedanken um seine Familie als um

sich, weil er zu dieser Größe des Glaubens herangereift ist. Was zeigen uns diese großen jungen Gestalten? In unserer Kultur der Beschleunigung, der rastlosen Hektik lehren Sie uns: Haltet bitte inne, lernt stehenzubleiben, darüber nachzudenken, was wirklich gespielt wird, lernt zu beten. Ein indisches Sprichwort sagt: „Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom.“

Der Generalobere der Jesuiten, P. Adolfo Nicolás, hat im August in Beirut vor der Weltversammlung der Gemeinschaft Christlichen Lebens eine Rede gehalten und sagte, von der ignatianischen Spiritualität geprägte Menschen müssten heute gegen die Globalisierung der Oberflächlichkeit anleben.

Das ist es, was wir brauchen. In der Taufe wurde nicht nur der Anfang, das erste Samenkorn des Glaubens in uns hineingelegt, das zum Vertrauen ins Leben, zur Unterscheidung und Entscheidung führt, sondern auch zur Widerstandskraft, zur Widerständigkeit gegen alles Böse. Gott sei Dank leben wir in unseren Breiten nicht in dämonischen Zeiten. Doch die dämonische Fratze taucht immer wieder auf, auch im Alltäglichen und manchmal zerfetzt sie ganze Länder wie jetzt in Syrien. Es heißt, den Anfängen zu wehren, die Sprache der Rücksichtslosigkeit, des Nihilismus

Bemerkung der Redaktion: Die Veröffentlichung dieser Predigt wurde vom Regional-Rundbrief übernommen, da sie die Redaktion des Hirschberg abgelehnt hat.

und der Unmenschlichkeit – den Vorkrieg, wie das Christa Wolf nennt – aufzuspüren und dagegen anzugehen.

Also: Innehalten, in die Tiefe gehen, die Woge des Seichten und Oberflächlichen erkennen und sich davon nicht mitreißen lassen. Vor allem sollten wir lernen, auf Christus zu blicken, auf sein Reden, seine Gesten, seine Haltung, seine Begegnungen, sein Zugehen auf den Tod, um schließlich aus der Kraft seiner Auferstehung zu leben.

Es gelangten Flugblätter der Weißen Rose ins Ausland. Eines wurde im Dezember 43 von der britischen Luftwaffe abgeworfen. Thomas Mann hielt damals über die BBC eine bewegende Ansprache. Er nannte die Mitglieder der Weißen Rose die Vertreter eines besseren, anderen Deutschland. „Ihr sollt nicht umsonst gestorben sein, sollt nicht vergessen sein!“ sagte er.

Als Katholik habe ich einen besonderen Wunsch. Die orthodoxe Kirche hat Alexander Schmorell zur Ehre der Altäre erhoben. Unsere Kirche sollte nachziehen. Wir sollten in Willi Graf nicht nur privat einen Blutzeugen sehen, sondern vielleicht zum 80. Jubiläum ihn verehren und öffentlich beten können: „Seliger Willi Graf, bitte für uns, seliger Willi Graf steh uns bei“.

Amen

Die Stärkeren im Geiste ZUM CHRISTLICHEN WIDERSTAND DER WEISSEN ROSE



Wer kennt sie nicht: die leise, aber penetrante Stimme im Hinterkopf, die einen daran hindert, sich einlullen zu lassen von allzu glatten Bildern, Thesen, „einfachen“ Wahrheiten. So ging es mir auch hier, bei der Lektüre des Buches über die christlichen Wurzeln des Widerstands der Weißen Rose. Ich fragte mich, was das Motiv sein könnte, noch oder gerade heute die Christlichkeit des Widerstands herauszuarbeiten, aber ich wollte meine warnende Stimme im Kopf nicht die Oberhand behalten lassen, sondern versuchen, im Lesen dem Text gerecht zu werden.

Wer unbefangen blättert, dem begegnen akribisch gesammelte Zeitzeugnisse, beeindruckende Bekenntnisse zum Christentum aus

dem engeren und weiteren Kreis der Weißen Rose. Darüber hinaus kommen Zeitzeugen zu Wort, seien es Otl Aicher, Ricarda Huch uvm. Tagebuchaufzeichnungen, Briefe etc. belegen die christliche Gesinnung oder Hinwendung zum Christentum der einzelnen Mitglieder der Weißen Rose. Die ruhige Sicherheit und Zuversicht, die aus den Dokumenten spricht, berührt immer wieder neu. Auch die Originaltexte der Flugblätter sind in dem Band abgedruckt und vor der Folie des Christlichen gelesen erhalten sie eine gedankliche Tiefe, die weit über die politische Motivation zum Widerstand hinausgeht. Insofern können diese Bekenner des Christlichen in einer gnadenlosen Zeit auch heute noch Orientierung geben. Nach der Lektüre bin ich erleichtert: Von der befürchteten „einfachen“ Wahrheit des ach so katholischen Widerstands ist das Buch weit entfernt, es werden (außer von Hans Maier im Begleitwort) keine Thesen aufgestellt, sondern akribisch Belege geliefert, wissenschaftlich integer. Meine unbequeme Stimme ist dennoch nicht verstummt: Warum hat die Kirche zum jetzigen Zeitpunkt dieses Thema nötig?

INGEBORG GROTH

Detlef Bald/Jakob Knab (Hg.): „Die Stärkeren im Geiste“, Klartext Verlag, 2011; 19.95 Euro

Nachrichten

AUS KIRCHE, BUND UND DEN KATHOLISCHEN VERBÄNDEN

Georg Bier, kath. Kirchenrechtler, weist darauf hin, dass **Papst Franziskus geltendes Kirchenrecht** geändert habe bei der Annahme des Rücktritts von Erzbischof Zollitsch. Indem er als Papst Zollitsch zum Diözesanverwalter ernannte, habe er das Recht des Domkapitels kassiert, den Verwalter selbst zu wählen. Auch habe sich Franziskus darüber „hinweggesetzt“, dass nach Kirchenrecht Zollitsch nicht mehr Vorsitzender der Bischofskonferenz sein könne, wenn er nicht mehr Bischof einer Diözese sei.

Pfarrer Christoph Nobs vom Pfarrverband Ottobrunn, Hohenbrunn, Putzbrunn, Grasbrunn und Mitinitiator der sog. Priesterinitiative „Münchner Kreis“ **wird das Gesamtvermögen seiner Pfarreien**, also jeden Pfründebesitz, alle Immobilien und das Stiftungsvermögen **offen legen**. „Und vielleicht verrät uns der Kardinal irgendwann auch mal, wie viel Geld er in seiner sog. Bischofskasse hat, was er damit finanziert, wer das dokumentiert u. kontrolliert.“

Dr. Lorenz Wolf, **der Offizial des Erzbistums**, hat im bayr. Fernsehen gesagt, **die Erzdiözese wollen ihre gesamten Besitzverhältnisse erforschen** und transparent machen. Man wisse vieles nicht detailgenau.

Katholischer Deutscher FRAUEN-BUND: **15 KDFB-Mitglieder sind in den neuen Bundestag** gewählt worden. Sie alle fordern insbesondere eine höhere Rente für Frauen, die vor 1992 Kinder bekamen..

Der KAB-Bundesvorsitzende erklärte: Ein **gesetzlicher Mindestlohn muss in den Koalitionsvertrag**. Anders wäre dies ein Schlag ins Gesicht derer, die mit ihrer Arbeitskraft die Konjunktur am Laufen halten und der Wähler, die mehrheitlich für einen Mindestlohn votieren.

Gegenteilig argumentiert die BKU-Vorsitzende. Die Lohnsetzung seit Aufgabe der Tarifparteien. Daher sei die **Festsetzung gesetzlicher Mindestlöhne grundsätzlich falsch**. Der vermeintlich soziale Mindestlohn schade gerade denen, die geschützt werden sollen, da deren Arbeitsplätze unwirtschaftlich werden könnten.

Kolping sieht den sozialen Frieden in Deutschland in Gefahr und **fordert dringend einen gesetzlichen Mindestlohn**.

Katholikentag 2014 in Regensburg

Liebe Bundesgeschwister aus den Regionen München und Donau, der 99. Deutsche Katholikentag findet vom 28.05. – 01.06.2014 in Regensburg statt. Wer Regensburg kennt, dem fällt schnell das Wahrzeichen, die „Steinerne Brücke“, ein. Das Leitwort „Mit Christus Brücken bauen“ soll den Katholikentag prägen und für seine programmatische Ausgestaltung leitend sein. Es meint die Berufung, in der Nachfolge Jesu Christi hier und heute in der Welt und in der Kirche Brücken zu bauen, Orientierung zu geben und Wege aufzuzeigen, wo sie fehlen.

Wir als KMF werden auf dem Katholikentag präsent sein: sowohl im Programm als auch mit einem Informationsstand auf der Kirchenmeile. Wir möchten Brücken schlagen zu den Besuchern des Katholikentages, sie mit unserer Gemeinschaft verbinden, vor Ort vernetzen und Orientierung geben: „Wir finden uns zurecht“, lautet unser Motto.

Wir freuen uns darauf, viele von Ihnen auf dem Katholikentag zutreffen. Für den Katholikentag können Sie sich unter www.katholikentag.de oder telefonisch unter 0941-584 390 390 anmelden.

Tragen Sie bitte zum Gelingen des KMF-Engagements auf dem Katholikentag bei und schenken Sie uns etwas Ihrer Zeit. Ohne Ihre Unterstützung fehlt unserem KMF-Stand auf der Kirchenmeile ein Gesicht. Erzählen Sie den Besuchern des Katholikentags, wie Sie sich in unserer Gemeinschaft für das Leben zurechtfinden.

Wir suchen an den Tagen Donnerstag, 29.05. von 10:30-19:30 Uhr, Freitag, 30.05. von 10:15-19:15 Uhr und Samstag, 31.05. von 10:15-18:30 Uhr, **Bundesgeschwister, die an unserem Stand unsere Gemeinschaft repräsentieren**. Viele helfende Hände und für unsere Gemeinschaft werbende Gesichter.

Wir freuen uns über Ihr Interesse, eine oder mehrere Standschichten zu übernehmen. Bitte melden Sie sich bei mir (0221-94 20 18 51 oder unter borucki@kmf-net.de). Herzlichen Dank!
Ich wünsche Ihnen eine gute und gesegnete Adventszeit. Wir sehen uns in Regensburg!

Nochmals Robert Haselwarter

PERSONLICHE ERINNERUNGEN VON GÜNTHER MICHALKA

In erstaunlicher Frische feierte am 25. Juni 2013 unser Bundesbruder Dr. Robert Haselwarter seinen 99. Geburtstag. Wir Gratulanten dachten schon ein Jahr weiter und wollten seinen 100. erleben. Aber „der Mensch denkt und Gott lenkt“. Denn bald musste Robert kurzfristig ins Krankenhaus. Dann durfte er wieder nach Hause - aber physisch geschwächt - bis er plötzlich am Sonntag, den 6.10.13 in die „ewigen Wohnungen“ heim geholt wurde. Ein erfülltes Leben ging zu Ende.

Am 23. Juni 1914 war Robert in München geboren worden, also noch in der Kaiser- und Königszeit vor dem 1. Weltkrieg. Auch die ganze Schulzeit absolvierte er in München, und da kam er auch schon zum ND als ein „Wölfling der ersten bayerischen Generation“. Er kannte natürlich auch alle ND-Größen der damaligen Zeit und frappte mit uneingeschränkter Personen- und Geschichtskennntnis bis zuletzt. Immer wieder klärte er freundlichst auf, wenn man eingestehen musste, dass man das und jenes aus den 20er/ 30er Jahren nicht kannte. Robert studierte Medizin und wurde 1938 Arzt. - Sein Bruder wurde übrigens Jesuit. - Als Arzt machte Dr. Haselwarter den Krieg von 1939 bis 1944 mit und kam dann in russische Gefangenschaft, bis 1949 (1), wo er vielen Soldaten als Lagerarzt helfen

konnte, aber auch Einheimischen, zu denen er Kontakt bekam. Dabei lernte er auch Russisch. (Viele Jahre später machte er mit seinem Freund und ND-Mitbruder Kurt Becher eine Besuchsreise nach Rußland.) Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, eröffnete er noch 1949 seine eigene Arztpraxis für „Allgemeine Medizin“. Seine Frau Hildegard, die er schon im Krieg 1942 geheiratet hatte, half ihm dabei. Es waren in dem zerbombten München primitive Anfänge! Das glückliche Ehepaar hatte vier Kinder, die ihnen acht Enkelkinder schenkten. Das waren die schönsten Jahrzehnte, in denen Robert auch in ND sehr aktiv war. Das Ehepaar beteiligte sich am Singkreis und hielt Kontakt zur Gruppe Süd-West. Besonders die Reisen machten sie bei beiden gerne mit. Robert nahm im ND die Patenschaft über die Hochschulringgruppe „Paulus Korinth“ wahr und war da sehr beliebt, nicht nur als Sponsor! Am längsten und bis zum Schluss gehörte er der Gruppe Ost an. Da wurde Robert mit den Jahren auch der Älteste. Wir waren ein wunderbarer Freundeskreis, der sich um „Lebensgestaltung in Christus“ bemühte. Jeden Monat trafen wir uns mit den Ehefrauen in einer Familie zum Gespräch mit oder ohne Referenten. Auch Hausmessen feierten wir. Mit den Kindern fuhren wir in den Weihnachtsferien nach Olang in

Südtirol zum Schifahren, wo wir natürlich auch miteinander zünftig Sylvester feierten. Robert und Hildegard waren immer dabei und auch da auf unsere Gesundheit bedacht. Einmal hat er auch eines unserer Kinder verarzten müssen, das nach Brunneck ins Krankenhaus kam. Später, als alle unsere Kinder erwachsen waren, fuhren wir mit der Gruppe Ost Jahr für Jahr wieder nach Südtirol, diesmal im Sommer zum Bergwandern. Ich sehe Robert noch vor mir, wie er gleichmäßigen Schrittes, immer in passender Ausrüstung, dem Ziele zustrebte.



Der letzte Abschnitt seines/unseres Gruppenlebens begann mit dem schmerzlichen Tod seiner geliebten Frau Hildegard im Jahre 2005. Auch mehrere weitere Gruppenmitglieder starben. Allen in der Region waren

Walter Lobensommer und Friedel Kalbhenn bekannt. Es dauerte nicht lange und alle Mitglieder der immer kleiner werdenden Gruppe waren über 80 Jahre alt und ein Teil verwitwet oder nicht gesund. Als ein gemeinsames Treffen aller Mitglieder nicht mehr möglich war, blieb allein der Kontakt über das Telefon übrig. Robert, der in unglaublicher geistiger Frische wöchentlich telefonierte, war weiterhin sehr interessiert an religiösen Fragen, die er nicht nur mit seinem Pfarrer besprach sondern auch mit uns von der Gruppe diskutierte. Es war einfach ein wunderbares Vertrauensverhältnis gewachsen, das uns jetzt sehr fehlen wird, da er von uns gegangen ist. Er war wirklich ein Arzt in seiner tiefsten Bedeutung. Bezeichnend vielleicht auch, dass Robert Tagebuch führte; und das bis einen Tag vor seinem Heimgang. Zum Requiem in St. Georg in Bogenhausen und zur Beisetzung im umgrenzenden Friedhof - wo auch Hans Scherer ruht - waren viele Bundesgeschwister und ehemalige Patienten gekommen. Nun ruht unser Bundesbruder Robert neben seiner geliebten Frau. Sein Sterbebildchen trägt das sechseckige Christuszeichen des ND, wie es sein Sohn Stephan gewünscht hat. „Christus der Auferstandene schenke Robert die Vollendung in seiner Herrlichkeit!“

wir trauern

Gerti Frank (17.2.1937 – 3.10.2013)

Als Ernst Frank aus den USA anrief – Gerti und Ernst waren dort zu Besuch bei ihrem Sohn Guido und dessen Familie – und mitteilte, dass Gerti plötzlich verstorben sei, war das für uns zunächst unfassbar. Waren wir doch noch Ende August bei Franks auf der Terrasse gesessen, wo sie zu einem spätsommerlichen Beisammensein eingeladen hatten. Dass Gerti seit längerem gesundheitliche Probleme hatte, wussten wir zwar – sie machte davon allerdings auch kein Aufhebens. Dass es so schlecht um sie stand, ahnte jedoch keiner von uns, vielleicht nicht einmal sie selbst.

Gerti Frank gehörte zum Urgestein unserer Gruppe! Bei der Gründung der Männerring-Gruppe „Willi Graf“, die sich überwiegend aus Mitgliedern der gleichnamigen Studentengruppe im „Studio 27“ (= Wohnzimmer unseres damaligen Gruppenkaplans Fritz Krammel) zusammenfand, war sie eines der wenigen weiblichen Wesen, das mit uns 1961 die neuformierte Gruppe aus der Taufe hob.

Neben ihrem Mann Ernst, der die Gruppe dann 10 Jahre führte, übernahm auch Gerti, und zwar im Jahr 1985, für zwei Jahre die Gruppenleitung. Außer hochinteressanten



Themen für die Gruppenabende initiierte Gerti auch die Erstellung unserer Gruppen-Chronik für die ersten 25 Jahre, die wir immer wieder gerne in die Hand nehmen. Auch an der Planung und Gestaltung unserer seit Jahren durchgeführten Kulturfahrten hatte Gerti maßgeblichen Anteil.

Mit Gerti verliert unsere Gruppe ein äußerst engagiertes Mitglied. Einen Gruppenabend ohne sie kann man sich kaum vorstellen.

Wir alle schließen sie in unser Gebet ein und versuchen, auch Ernst in dieser schweren Zeit hilfreich zur Seite zu stehen.

JOS SCHÄTZLER

wir trauern

Walter Stinglhammer (24.5.1939 – 20.10.2013)

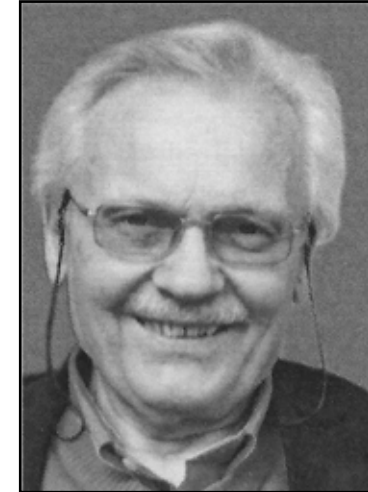
Walter gehörte bis 1961 der Pfarrkirchener ND-Gruppe St. Martin an. Besonders in der Zeit der Oberrunde lernten wir uns besser kennen. Der „Kern“ trifft sich bis heute jedes Jahr als ND-Freundeskreis reihum in Deggendorf, Faistenhaar/Münchner Raum, Pfarrkirchen und Straubing, einige auch öfter. Walter wurde nach Abitur und Lehre Bauingenieur und dann Architekt, als der er zuerst in Nürnberg und dann Jahrzehnte lang in München arbeitete. In dieser Zeit schloss er sich auch dem ND-Männerring an.

Da die meisten von uns Lehrer an Volksschulen oder Gymnasien waren, konnte er kontrastreich seine Erfahrungen aus seinen beruflichen Bereichen einbringen. Mit ihm waren die Gespräche und engagierten Diskussionen immer interessant und kurzweilig, oft lustig.

In der Phase der Familiengründungen trafen wir uns häufig bei Trauungen und Taufen.

Er ist der Erste, bei dem wir am Grab stehen mussten, mit seiner Ehefrau Ursula und seinen Verwandten und anderen Freunden aus Pfarrkirchen, sowie aus dem Nürnberger und Münchner Raum.

Die Beerdigung fand im Münchner Waldfriedhof, Alter Teil, statt. Das Requiem feierten wir im Glauben an



die Auferstehung Jesu Christi und von uns allen in St. Karl-Borromäus in München-Fürstenried.

„Sein Herz war schwach, aber erfüllt mit großer, immerwährender Liebe“, so schrieb uns seine Ursula. „Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus“.

Gott, unser Vater, und Jesus Christus unser Bruder, haben ihn bei der Taufe im Hl. Geist bei seinem Namen gerufen, nun lebt er voll in der Anschauung unseres Gottes: „Du bist mein“ (frei nach Jesaja)

Walter wird in unserem Leben weiter gegenwärtig sein und wir werden für seine Witwe, unsere Freundin Ursula, unsere Freundschaft über seinen Tod hinaus bewahren.

ALFRED SANDNER

wir gratulieren im Dezember

92 Jahre **Friedrich Dörr**
Gräfelfing, 13. Dezember

Elisabeth Rummel
Innzell, 18. Dezember

Martha Widmann
Gröbenzell, 23. Dezember

91 Jahre **Christian Mannheim**
Augsburg, 14. Dezember

88 Jahre **Georg Geisperger**
Pfarrkirchen, 17. Dezember

87 Jahre **Irma Weilhart**
Vaterstetten, 17. Dezember

Mechtild Kneisel
Gauting, 19. Dezember

Hans Schindler
Regensburg, 21. Dezember

85 Jahre **Hermann Langguth**
Krailling, 10. Dezember

80 Jahre **Gerda Schmitz-Valkenberg**
Karlshuld, 4. Dezember

Rita Wenzel
Landshut, 26. Dezember

75 Jahre **Rosemarie Schätzler**
Eichenau, 17. Dezember

70 Jahre **Reinhard Thurner**
München, 19. Dezember

wir gratulieren im Januar

94 Jahre **Wilhelm Pöschl**
Landshut, 25. Januar

89 Jahre **Gertrud Sparrer**
Lappersdorf, 24. Januar

88 Jahre **Hans Waller**
Kempten, 19. Januar

81 Jahre **Josefine Haid**
Mainburg, 6. Januar

Manfred Döberl
Augsburg, 26. Januar

Raimund Ritter CSSR
München, 27. Januar

80 Jahre **Horst Glassl**
Putzbrunn, 1. Januar

Konrad Zahn
München, 8. Januar

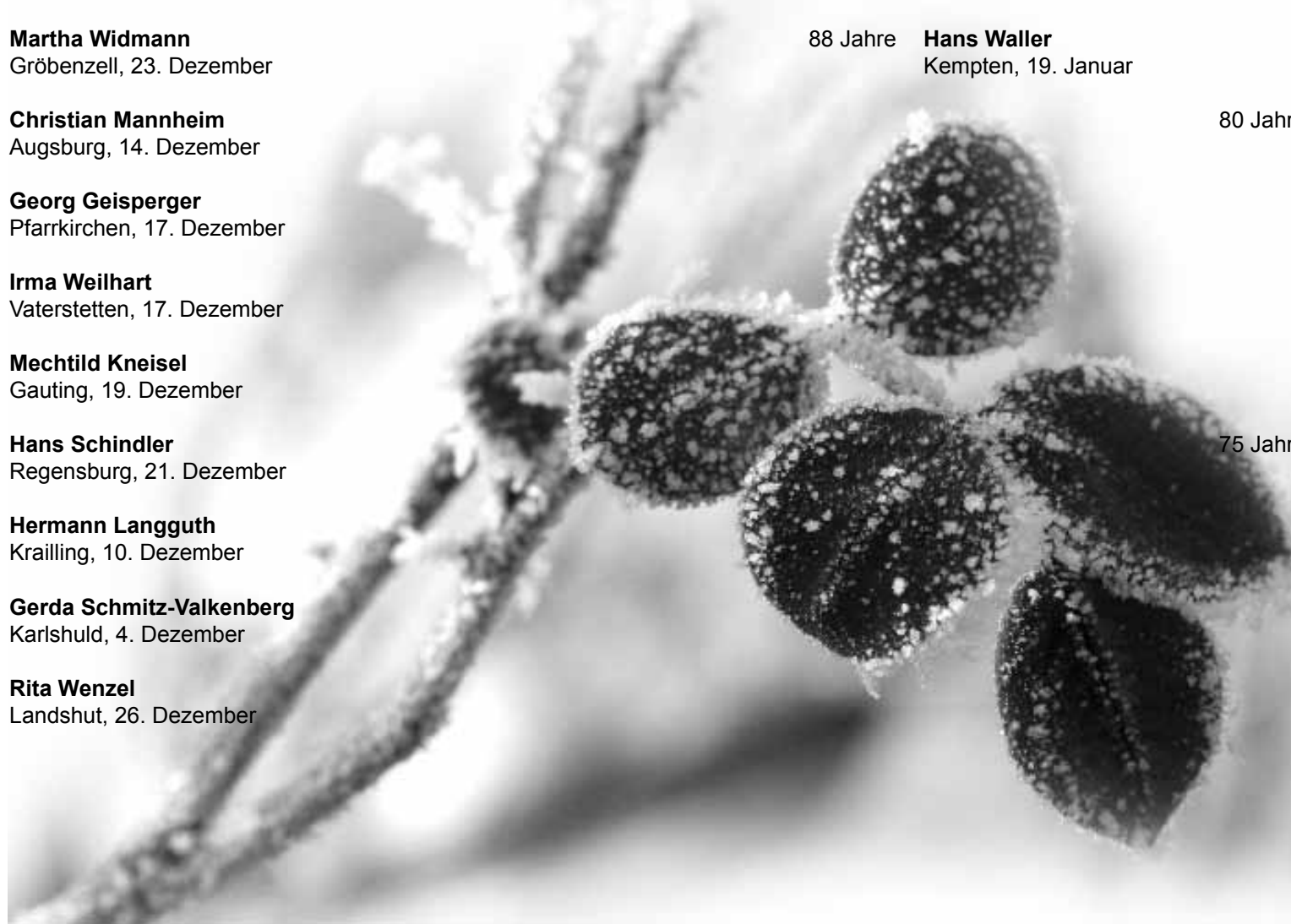
Hans Abmayr
Günzburg, 23. Januar

Adolf Greiner
Oberreute, 28. Januar

75 Jahre **Irmengard Ortmaier**
Freising, 5. Januar

Martin Moritz
Schimitz, 16. Januar

Christl Wagner
Germering, 27. Januar



TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

BUNDESWEITE VERANSTALTUNGEN

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER DIE KMF GESCHÄFTSSTELLE ODER UNTER WWW.KMF-NET.DE

Montag, 21. – Samstag 26. April 2014 in Freiburg, KMF-Kongress: Brannte uns nicht das Herz?

TERMINE DER REGION MÜNCHEN

BERNHARD WILL: 089 – 86 33 702

Sonntag, 08. Dezember 2013, Haus St. Ulrich Augsburg: Bundesfest mit Regionalversammlung (siehe gesonderte Einladung in diesem Heft)

Montag, 13. Januar 2014, 19:00 Uhr, Ratskeller in München, KMF/ND-Treff

Donnerstag, 30. Januar 2014, 19:30 Uhr, Willi-Graf-Heim: Messe

GRUPPE ALLGÄU

WILLI OTTO: 08374 – 25247

Freitag, 13. Dezember 2013, 14:30 Uhr, Pfarrzentrum St. Hedwig, Kempten: Bundesfest. Michael Kögel feiert mit uns die Eucharistie, anschließend adventliches Beisammensein. Jeder bringt bitte etwas mit (Plätzchen, Tee, Kaffee, Gedichte)

Freitag, 14. Februar 2014, 14:30 Uhr, Pfarrzentrum St. Hedwig, Kempten: Thema siehe Gruppenbrief

GRUPPE ALTMÜHL-DONAU

CÄCILIA HÖCHERL: 08421 – 90 13 97

Dienstag, 03. Dezember 2013, 17:00 Uhr, Pedettistr. 9/II: Gesprächskreis

Donnerstag, 19. Dezember 2013, 11:00 Uhr, Eichstätt-Landershofen, Café Pröll: 55. Adventssingen, Mittagessen, Ende nach dem Nachmittagskaffee gegen 16:00 Uhr

Donnerstag, 16. Januar 2014, 17:00 Uhr, Eichstätt Caritas-Pirckheimer-Haus, Alfred: Versuchung im Alten und Neuen Testament, anschließend Karl: Rumänische Lieder

Donnerstag, 20. Februar 2014, 19:00 Uhr, Gaststätte Frey, Anneliese und Hermann: Heiter-besinnliche Dia-Quatologie mit bayrischen Liedern

GRUPPE AUGSBURG

TONI BÖHM: 0821 – 43 45 49

Sonntag, 08. Dezember 2013: Teilnahme am Bundesfest

Donnerstag, 12. Dezember 2013, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerunde

Samstag, 14. Dezember 2013, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

Donnerstag, 09. Januar 2014, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerunde

Grundsätzlich (d.h. wenn nichts anderes angegeben ist) sind unsere Treffen öffentlich und Gäste sind herzlich willkommen.

Samstag, 11. Januar 2014, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

Donnerstag, 13. Februar 2014, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerunde

Samstag, 15. Februar 2014, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

GRUPPE CHIEMGAU

ARNO KURZ: 08031 – 4 23 55

GRUPPE CHRISTKÖNIG

DR. PETER STERZER: 089 – 1234175

Sonntag, 08. Dezember 2013: Teilnahme am Bundesfest

Dienstag, 10. Dezember 2013, Marianne und Klaus Thomé: Besuch im Landtag, 11:45 Uhr Treffen am Landtag, Pforte Ost, 14:00 Uhr Teilnahme an der Plenarversammlung zum Thema Haushalt.

GRUPPE GARMISCH-PARTENKIRCHEN

KLAUS-PETER NIEKIRCH: 08821 – 5 91 69

GRUPPE LANDSHUT

BARBARA KÖHLER: 0871 – 687 67 81

Montag, 23. Dezember 2013, 15:30 Uhr, Pfarrkirche St. Peter und Paul: Bußgottesdienst

Donnerstag, 16. Januar 2014, St. Peter und Paul, Clubraum

Donnerstag, 20. Februar 2014, St. Peter und Paul, Clubraum

GRUPPE MÜNCHEN-NORD UND FREISING

WERNER HONAL: 089 – 32 14 98 63

Sonntag, 08. Dezember 2013: Teilnahme am Bundesfest und der Regionalversammlung. Wegen Mitfahrgelegenheiten und/oder Bayernticket-Auslastung bitte bis Mittwoch, den 04. Dezember 2013 bei Werner melden per E-Mail: w.honal@gmx.de oder am Telefon mit Anrufbeantworter: 089 – 4160 2428

Donnerstag, 06. Februar 2014, Themenführung im neuen Lenbachhaus (München): Wassily Kandinsky und der Blaue Reiter. 15:00 Uhr Kaffee-Treff, 16:00 Uhr Beginn der Führung. Bitte bis Mittwoch, 29. Januar 2014 bei Werner anmelden per E-Mail: w.honal@gmx.de oder per Telefon (Anrufbeantworter): 089 – 41 60 24 28

GRUPPE OFFENER WESTEN

CLAUDIA UND BERNHARD WILL: 089 – 863 37 02

Sonntag, 08. Dezember 2013: Teilnahme am Bundesfest

Sonntag, 15. Dezember 2013, bei Barbara Westermayer in Gilching: Adventssingen

Freitag, 17. Januar 2014, bei Familie Karl in der Konradstraße: 9. Schwabinger literarischer Salon und Feinplanung der nächsten Termine und Themen

TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

Freitag, 21. Februar 2014, bei Familie Will:
Die Bischofskonferenz sing(k)t.

GRUPPE OST

CHRISTL UND GÜNTHER MICHALKA: 08142 – 2517

GRUPPE PARZIVAL

OSKAR SCHMID: 089 – 141 54 15

Dienstag, 10. Dezember 2013, 17:00 Uhr,
Schrammerstraße 3: Adventgottesdienst mit
P. Walter Rupp SJ

GRUPPE PFEFFERKORN

LUDWIG BAYER: 089 – 355 233

Samstag, 14. Dezember 2013, Ort noch
offen, Felix Kugel: Weihnachtssingen und
Geburtstagsfeier

Freitag, 24. Januar 2014, Pfarrheim St.
Benedikt, Schrenkstr. 2a, Beata und Guido
Burger: Das neue Gotteslob

Februar 2014, Herkulesaal, Guido Burger:
Konzert

Freitag, 14. Februar 2014, Ort noch offen,
Barbara Massion, Gunhild Vatteroth: Ar-
beitslosigkeit

SENIORENKREIS

ROSEMARIE HIEN: 089 – 88 61 48

Themen und Termine (**normalerweise
Donnerstag**, 15:00 Uhr) werden kurzfristig
festgelegt und können bei der Gruppenlei-
tung erfragt werden.

GRUPPE SINGKREIS

KARL HEINZ SCHMID: 089 – 80 18 13

Donnerstag, 26. Dezember 2013, 19:00 Uhr,
muk, Schrammerstr. 3: Weihnachtssingen

Sonntag, 26. Januar 2014, 17:00 Uhr,
muk, Schrammerstr. 3, Karl H. Schmid: Auf
dieser Welt waren wir noch nie allein – Teil 2

Sonntag, 23. Februar 2014, 17:00 Uhr,
muk, Schrammerstr. 3: Wir feiern Fasching

GRUPPE SÜDOST

KONRAD ZAHN: 089 – 430 29 45

GRUPPE WILLI GRAF

EBERHARD GÖTZ: 08024 – 30 39 153

Dienstag, 10. Dezember 2013, 18:30 Uhr,
Hansa-Haus, Pavillon: Adventlicher Grup-
penabend

Dienstag, 21. Januar 2014, 18:30 Uhr,
Hansa-Haus, Pavillon: Thema und Referent
werden noch bekannt gegeben

Dienstag, 18. Februar 2014, 18:30 Uhr,
Hansa Haus, Pavillon, Prof. Dr. Hans-Dieter
Rott, Erlangen: Wann entsteht ein neuer
Mensch, biologisch gesehen?

GRUPPE WÜRMTAL

WALTER WURM: 08841 – 9883

TerminkaleNDER

REGION DONAU

TERMINE DER REGION DONAU

ACHIM KUPKE: 09621 – 13566

GRUPPE AMBERG

WENDELIN RÖHRICH: 09621 – 81 704

Sonntag, 08. Dezember 2013, 16:00 Uhr,
Spitalkirche: Die KSJ Amberg lädt die KMF,
den Heliand und alle ehemaligen NDer ein
zu einer Messe anlässlich des 90-jährigen
Bestehens des Bundes Neudeutschland in
Amberg. Anschließend Treffen im Ziegeltor.

Samstag, 28. Dezember 2013, 15:00 Uhr,
Kummert Bräu: Weihnachtssingen mit den
Frauen des Heliand-Bundes

Die Frauen des Heliand-Bundes und ihre
Partner sind zu allen Veranstaltungen herz-
lich eingeladen.

GRUPPE CHAM

HEINRICH BLAB: 09973 – 9637

GRUPPE DEGGENDORF

GERFRIED WEBER: WEBER.R.GERFRIED@FREUNET.DE

GRUPPE PFARRKIRCHEN

WILHELM STERZER: 08725 – 201

STADTGRUPPE REGENSBURG

OTMAR KAPPL: 0941 – 804 94

Sonntag, 08. Dezember 2013: Feier des
Bundesfestes: 11:00 Uhr, Spitalkirche, Eu-
charistiefeier, 12:00 Uhr Spitalgarten,
1. Stock, gemeinsames Mahl mit jährlicher

Sammlung für ein Schulprojekt in Latein-
amerika

Donnerstag, 16. Januar 2014, Spitalgar-
ten: Gruppenabend, Thema wird beim
Bundesfest bekannt gegeben

GRUPPE STRAUBING

ALFRED SANDNER: 09421 – 4834

Samstag, 07. Dezember 2013, Bundesfest
in Straubing: 18:00 Uhr Eucharistiefeier mit
Pfarrer Hubert Panzhölzl in der Kapelle des
St. Elisabeth-Klinikums, musikalische Ge-
staltung durch die Lohmüller-Stubn-Musi,
19.30 Uhr Abendessen im Restaurant des
Hotel Asam

Ende Januar/Anfang Februar 2014:
Jahresversammlung des ND-Jugendwerkes
Straubing e.V.
Einladung ergeht rechtzeitig)

GRUPPE WEIDEN

ADOLF WEISS: 0961 – 319 73

WINFRIED BÜHNER: 0961 – 221 64

Montag, 09. Dezember 2013, Bundesfest:
19:00 Uhr, St. Sebastian: Gottesdienst mit
Ludwig Taufer, anschließend geselliges Bei-
sammensein mit Adventssingen im Pfarr-
heim St. Josef

Adressen

REGIONALLEITUNG MÜNCHEN

kmf@nd-muenchen.de
www.nd-muenchen.de

Bernhard Will (Sprecher)
Aubing-Ost-Straße 79
81245 München
Tel. 089 – 8633702
bc.will@gmx.de

Prof. Aribert Nieswandt
Baumerstraße 6
83071 Stephanskirchen
Tel. 08031 – 7659
aribert.nieswandt@fh-rosenheim.de

REGIONALLEITUNG DER DONAUREGION

Hans Eberhardt (kommissarisch)
Prebrunnstr. 8
93049 Regensburg
Tel. 0941 – 21 813

GEISTLICHER LEITER DER DONAUREGION

Thomas Payer, Diakon
Albrecht-Dürer-Straße 17
93128 Regenstauf
Tel. 09402 – 3615
tjpayer@t-online.de



STUDENTENWOHNHEIM WILLI GRAF E.V.

Hiltenspergerstraße 77, 80796 München, Tel. 089 – 3072245
verwaltung@willi-graf-heim.de, www.studentenwohnheim-willi-graf.de
Vorsitzender des Heimvereins: Dr. Oswald Gasser, oswald.gasser@t-online.de

Das Willi-Graf-Heim ist ein Studentenheim mit 120 Plätzen, das in den 1950er Jahren mit maßgeblicher personeller und finanzieller Unterstützung von Mitgliedern des Bundes Neudeutschland in München ins Leben gerufen wurde. Noch heute sind viele NDer im Heimverein engagiert.

KMF – GESCHÄFTSSTELLE

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 942018-50
geschaeftsstelle@kmf-net.de
www.kmf-net.de

KSJ – BUNDESAMT

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 942018-0
bundesamt@ksj.de
www.ksj.de

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT J-GCL + KSJ BAYERN

Charlotte Nothhaft
Kettelerstraße 5
97424 Schweinfurt
Tel: 09721 – 370 37 90
Fax: 09721 – 370 37 92
charlotte.nothaft@lagbayern.de
www.lagbayern.de

KSJ AUGSBURG

Diözesanbüro
Kitzenmarkt 20
86150 Augsburg
Tel. 0821 – 3152-159
ksj.dv.augsburg@t-online.de

KSJ EICHSTÄTT

Diözesanbüro
c/o Kath. Jugendstelle Schelldorf
Kirchenweg 1
85110 Kipfenberg
Tel. 08406 – 260

KSJ MÜNCHEN UND FREISING

www.ksj-gcl.de

KSJ PASSAU

Diözesanbüro
Innbrückgasse 9
94032 Passau
Raphael Thalhammer
rthalhammer@ksj.de
Tel: 0177 – 21 63 111

KSJ REGENSBURG

Diözesanbüro
Obermünsterplatz 10
93047 Regensburg
Tel. 0941 – 597-2257
ksj@bistum-regensburg.de
www.ksj-dv-regensburg.de

**WENN UNZUSTELLBAR
BITTE ZURÜCK AN
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München**

Impressum

REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 1 Februar	02. Jan.
Nr. 2 März-April	02. Feb.
Nr. 3 Mai	02. April
Nr. 4 Juni-Juli	02. Mai
Nr. 5 August	02. Juli
Nr. 6 September	02. Aug.
Nr. 7 Oktober	02. Sep.
Nr. 8 November	02. Okt.
Nr. 9 Dez.-Januar	02. Nov.

HERAUSGEGEBEN

durch die Region München,
vertreten durch die
Regionalleitung

ERSCHEINUNGSWEISE

9 mal im Jahr,
Auflage 850 Stück

GEDRUCKT AUF

100% RECYCLINGPAPIER

VERSAND UND

ADRESSENPFLEGE

Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15
oskargeisenhausen@gmx.de

V.i.S.d.P.:

Regionalleitung der Region
München

REDAKTION

rundbrief@nd-muenchen.de

Geist+Wort
Luísa Costa-Hölzl
Bernd Groth

Buchbesprechungen
Ingeborg Groth
Fasanenstraße 130
82008 Unterhaching
Tel. 089 – 74 79 31 60

Ankündigungen, Nachrichten,
Berichte und alles, was im
Internet der Region München
veröffentlicht werden soll
Werner Honal

Geburtstage, Nachrufe,
persönliche Ereignisse
Karl Heinz Schmid
Peter-Rosegger-Straße 7
82178 Puchheim
Tel. 089 – 80 18 13

Terminkalender und Adressen
Barbara Massion
Heilwigstraße1
81825 München
Tel. 089 – 43 93 183

Zusammenstellung, Kürzungen,
Korrektur, Leserbriefe
Robert Wagner

GESTALTUNG

Stefanie Utters
Adlzreiterstraße 20
80337 München
Tel. 089 – 35 89 89 97
pink@kleinundbunt.de

KOSTENBEITRAG

Region Donau
15,00 EUR pro Jahr
Konto: Bund Neudeutschland –
Region Donau
Liga-Bank Regensburg
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 1369202 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE42 7509 0300 0001 3692 02

KOSTENBEITRAG

Region München
• Bezug mit dem Hirschberg
10,00 EUR pro Jahr
• Einzelsendung im Briefumschlag
19,00 EUR pro Jahr

Konto: Bund Neudeutschland
München KMF München
LIGA-Bank München
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 2336812 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE67 7509 0300 0002 3368 12

DRUCK

in puncto druck + medien gmbh
Baunscheidtstraße 11
53113 Bonn
Tel. 0228 – 9 17 81 0

VERSAND

als Beilage zum HIRSCHBERG
im Postleitzahlbereich 80 bis 87

VERSAND WEITERER

EXEMPLARE

(auch Bestellung fehlender oder
zusätzlicher Exemplare des aktuellen
Rundbriefs)
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15